

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Von der Pest, ihren Ursachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmitteln

Aus dem Französischen

**Chicoyneau, François
Sénac, Jean-Baptiste**

Stendal, 1790

VD18 90515021

Bemerkungen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10868

B e m e r k u n g e n.

Dieser Fall schien uns so selten und merkwürdig, daß wir ihm ohne Anstand eine Stelle unter den sonderbaren Beobachtungen einräumten; denn es ist wirklich erstaunend, daß ein in den Drüsen der Weiche entstandener und eingeschlossener Eiter durch die Blutadern und Lymphgefäße, die durch diese Drüsen gehen, konnte eingesaugt werden, hierauf, ohne merkbares Unheil zu stiften, die Blutgefäße durchlaufen, und endlich durch den Urin abgehen, ohne die Ab- und Aussonderungswege desselben zu reizen.

Da indessen diese Thatsachen in gar keine Zweifel zu ziehen sind; so glaube ich, daß man keine andere Gründe davon angeben kann, als wenn man annimmt, der in dem inneren der Drüsen enthaltene Eiter, anstatt sich aufzuhalten, und die Wände seines Behältnisses zu durchfressen, sey durch die äußerlichen Aufschläge, Pflaster und Binden gedrückt und eingepreßt, durch die Wärme und Spannkraft der nahliegenden Theile in Bewegung gesetzt, und durch die aus den unteren Extremitäten aufsteigende Lymphe verdünnt worden, wodurch endlich solcher, in dem Maaß seines Entstehens, gezwungen wurde, in die Mündungen der Blutadern und Lymphgefäße überzugehen. Diese brachten den Eiter in die Circulation des Blutes, wo solcher aber, ohne sich irgend in einem Theil aufzuhalten, oder mit andern Grundstoffen und den Hefentheilen des Bluts sich genau zu vermischen, mit den Serositäten des Urins in die Nieren geführt, und damit beim Harnen ausgeleert wurde.

Noch muß man bemerken, daß, da dieser Eiter sehr weiß und ohne allen üblen Geruch war, solcher weder Schärfe noch reizende Kräfte besaß, und folglich, allem Anschein nach, aus einer sanften und zähen Lymphe entstand, die nicht fähig war, anzufressen und zu rei-

reizen, also auch die Theile, wodurch solche circulirte und abgesondert wurde, nicht angreifen konnte.

Eine besondere Beobachtung,
von einem mit der Pest befallenen Kinde, unter
der Gestalt eines böartigen Wechselfiebers.
Mitgetheilt von Mr. Berny.

Der Sohn eines berühmten Kaufmanns, Namens Rose, von zwölf Jahren und einer guten Leibesbeschaffenheit, der nicht die geringste Ausschweifung begangen hatte, und in keiner Verrichtung seines Körpers offenbar eine Störung litte, wollte den 19. November 1720. nicht zu Abend essen; und auf die Frage seines Informators, ob er krank sey, stand dieser Knabe vom Tisch auf, und lief weinend in seine Stube. Man schickte ihm eine Frau nach, die ihn um sein Weinen befragte, und ob er sich krank fühle, oder vor der Krankheit fürchte, womit seine Mutter und viele Bedienten im Hause befallen waren. Jede Antwort geschah weinend, er fühle sich nicht krank, aber weil er keinen Appetit habe, wolle er nicht zu Abend essen.

In der Nacht um zwei Uhr fand der Wundarzt, Mr. Coste, den man, um den Knaben zu beobachten, ins Zimmer zu ihm gelegt hatte, daß der Knabe auf dem Bette ausgestreckt lag, seine Bettdecken weggeworfen hatte, und fast ohne Puls und Bewußtseyn war. Er versuchte, den Patienten mit herzkärkenden Mitteln, aber vergebens, wieder zu beleben.

Am zweiten Tage sah ich den Patienten Morgens um neun Uhr. Der Puls schlug sehr klein, die äußeren Glieder des Körpers waren mehr kalt, als warm, und der Kopf so betäubt, daß der Patient weder hörte, noch sahe. Ich verordnete den Augenblick fünf und zwanz-